

Das
Concerto
Stella
Matutina
widmete
sich Schlaf
und Traum.
STELLA
MATUTINA



Süße Träume und

Das Concerto Stella Matutina brachte es zuwege, klangvoll zu schnarchen und pantomimisch zu unterhalten.

ANNA MIKA

Wenn Sie bei dieser Musik einschlafen, so heißt das, dass Sie musikalisch sind.“ Diese erstaunliche Feststellung traf Alfredo Bernardini im Rahmen seiner humorvollen Moderationen. Denn was bei einem herkömmlichen Konzert tabu wäre, wurde hier zum Thema hochstilisiert: der Schlaf. Sogar geschnarcht wurde, und zwar klangvoll vom

Kontrabass, in einer Suite von Johann Joseph Fux mit dem Titel „Le dolcezze e l'amerezze de la notte“, zu Deutsch „Die Süße und Bitterkeit der Nacht“. Zu diesem Thema ist auch zu rechnen, dass eine zärtliche Melodie, die an erotische Zweisamkeit denken lässt, schnöde durchkreuzt wird vom Ruf des Nachtwächters. Auch gab es wilde Klänge, die Alpträume schilderten. Das ganze Programm stellte das Vorarlberger Barockensemble Concerto Stella Matutina (CSM) unter das Motto „Süße Träume“, und die Leitung hatte Alfredo Bernardini, ein in den Niederlanden lebender Römer, der schon mehrfach das CSM geleitet hat, mit stets sehr erfreulichem Ergebnis. So auch dieses Mal, wo er das Ensemble



barocke Klänge

von der Barockoboe aus dirigierte und auch immer wieder von dieser zum Flautino wechselte, etwa um in einem Werk von Johann Caspar Ferdinand Fischer einen Kanarienvogel zu imitieren.

Pantomime inklusive

Alle Stücke des Programms waren eher unbekannt, nicht aber der Kanon von Johann Pachelbel, dessen Bassthema in aller Ohren ist. Hier wurde er höchst reizvoll und in voller Länge dargeboten von „drei Grazien“, so Bernardini, an den Violinen, der Konzertmeisterin Fani Vovoni, Ingrid Loacker und Susanne Mattle, begleitet von den „tre cavaliere“, Thomas Platzgummer, Cello, Johannes Hämmerle und Ulrik Gaston Larsen, Laute. Wenig bekannt ist auch Henry Pur-

cells Suite aus der Semi-Opera „Dioclesian“, die den Abend mit viel sehr gekonnt musizierter Klangmalerei eröffnete und deren Furiantanz als Zugabe sogar pantomimisch begleitet wurde. Zwei Musikerinnen und zwei Musiker zogen sich Masken vor das Gesicht und führten mit Verfolgungsjagden durch den ganzen Saal dem Publikum die von Monstern fast verhinderte Liebesgeschichte des späteren römischen Kaisers Diokletian vor Augen. Das - wie auch der Rest des Abends - hat dem Publikum in Götzis Ambach großen Spaß gemacht und sicher auch am nächsten Tag den Besuchern der „Innsbrucker Abendmusik“ im Riesensaal der Hofburg, wo das Barockorchester am Tag darauf musizierte.